№ 124. Sonnabend, den 29. Mai 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Prozeß von Tausch.

Berlin, 26. Mai.

(3. Tag.)

Vor Eintritt in die Verhandlung erklärt Landgerichtsdirektor Roesler, daß es ganz unmöglich sei, die zu heute geladenen Zeugen zu vernehmen, da im günstigsten Falle heute das Inquisitorium beendet werden könne. Oberstaatsanwalt Drescher trägt ebenfalls keinen Zweifel, daß heute das Inquisitorium zu Ende kommt, aber nur unter der Bedingung, wenn nicht neue Gesichtspunkte in die Verhandlung gebracht werden. Ein Antrag des Angeklagten v. Lützow auf Ladung des Ministers Frhrn. von der Recke, der befragt werden soll, welche Angaben v. Tausch über die Fälschung der Kukutsch-Quittung gemacht hat, wird abgelehnt, weil diese Vernehmung überflüssig sei. v. Tausch habe nach Auskunft des Oberstaatsanwalts niemals den Minister gesprochen. Nach 3/4stündiger Verhandlung werden die Zeugen entlassen und zu Freitag und Sonnabend geladen. Nunmehr theilt der Präsident mit, das ein Brief „An die Herren Geschworenen" eingelaufen sei. Er halte sich zur Oeffnung des Briefes nicht befugt. Da aber wahrscheinlich mit demselben irgend welche Einwirkung ausgeübt werden solle, so stelle er den Geschworenen anheim, ob sie den Brief annehmen wollen oder nicht. Die Geschworenen verweigern die Annahme. Es wird nun die Vernehmung des Angeklagten v. Tausch fortgesetzt, und zwar über den Punkt, daß er durch Unterlassung einer Anzeige über die ihm zur Kenntniß gekommene Quittungsfälschung seine Amtspflicht verletzt habe. Die Behauptung, daß Oberstlieutenant Gaede kein Interesse an der Verfolung wegen der Urkundenfälschung hatte, hält v. Tausch aufrecht. Im Interesse des Staatswohles habe er es überhaupt für besser gehalten, nicht gegen von Lützow einzuschreiten, und habe es außerdem für seine Pflicht gehalten, nicht darüber zu sprechen. Er habe dabei keine persönliche Rücksicht im Auge gehabt und niemals beabsichtigt, durch Schweigen v. Lützow zu schonen; im Gegentheil, sein Gerechtigkeitssinn hätte es nie zugelassen, in solcher Weise einen Unschuldigen zu verdächtigen. Oberstaatsanwalt Drescher erinnert daran, daß v. Tausch, im Leckertprozeß befragt, wie die Kukutschquittung zustande gekommen sei, zuerst keine Auskunft ertheilte, sondern erst am nächsten Verhandlungstage die beiden von Lützow am 10. und 25. November 1865 produzirten Briefe herausgab, obwohl sie ein Hauptbelastungsmoment bildeten. In längeren Ausführungen betont v. Tausch, er sei bemüht gewesen, über den Ministerstreit alles zu verschweigen; dazu sei er als preußischer Beamter verpflichtet gewesen. Sein Auftrag von der vorgesetzten Behörde habe dahin gelautet, nur in beschränktem Maße, so weit es das Staatsinteresse zulasse, auszusagen. Oberstaatsanwalt Drescher führt aus, v. Tausch sei zweimal im Leckert-Prozesse befragt worden, ob er von der gefälschten Quittung gewußt habe. Er sei durch seinen Eid verpflichtet gewesen, volle Aufklärung zu geben. Weshalb habe er es nicht gethan? v. Tausch giebt zu, die beiden Briefe in der Tasche gehabt zu haben. Er habe zuerst nicht daran gedacht und sei erst darauf gekommen, als v. Lützow ihn als Anstifter hinzustellen suchte. Da sei er erst mit der Sache herausgekommen. Es entspinnt sich nun eine längere Debatte zwischen dem Präsidenten und dem Rechtsanwalt Dr. Sello über die Verlesung des ganzen stenographischen Berichts über die Verhandlung des Leckertprozesses. Der Präsident bemerkt, daß das Stenogramm nur ein unvollkommenes Bild geben könne, da in demselben die Mienen und Gesten nicht zur Geltung kämen. Dr. Sello hingegen erklärt, er werde eventuell beantragen, den ganzen Bericht zu verlesen, wenn die Staatsanwaltschaft darauf bestehe, nur den Theil zu verlesen, der sich auf die Affäre Kukutsch beziehe. Nachdem der Gerichtshof darüber berathen, wird nur der die Affäre Kukutsch betreffende Theil zur Verlesung gebracht. Nach derselben fragt Vertheidiger Dr. Lubczynski den Angeklagten von Tausch, ob er nicht zwei Tage vor der Verhandlung einem Schriftsteller gegenüber auf die Quittung und die mögliche Fälschung des Lützow anspielte? v. Tausch entgegnet, es könne sein, daß er zu seiner Vertheidigung zu Herrn Dr. Limann davon gesprochen habe, selbstverständlich unter Diskretion. Nach einem Wortgefecht zwischen den Vertheidigern erklärt Vertheidiger Dr. Lubczynski, er habe vor sich den Bericht des Angeklagten v. Tausch vom 26. November 1896 an seine vorgesetzte Behörde liegen, in dem er über seine Besprechung mit dem Minister von Köller Angaben macht. In dem Bericht heißt es: Ich nannte verschiedene Namen, u. a. den des Herrn v. Lucanus, v. Köller sagte darauf: „Ich sehe, daß Sie orientirt sind." Er frage nun den Angeklagten v. Tausch, woher ihm der Verdacht gekommen sei, daß Herr v. Lucanus der Urheber des Gerüchts sei, daß Herr v. Koeller eine Indiskretion begangen habe? Auf Antrag des Präsidenten wird dieser Bericht verlesen, worauf eine Pause eintritt.

Zu Beginn der Nachmittagssitzung formulirt Rechtsanwalt Holz seinen Antrag auf Ladung des Polizeiraths Zahn aus Straßburg, der bekunden soll, daß dem Angeklagten von Tausch seit der Schnäbeleaffäre in den Reichslanden Schwierigkeiten erwuchsen, daß von Tausch animos gegen ihn war und Versuche gemacht hat, ihn aus seiner Stellung als Leiter der Polizei zu verdrängen. Die Rechtsanwälte Dr. Sello und Dr. Schwindt beantragen gleichfalls die Ladung des Polizeiraths Zahn, um gerade das Gegentheil dieser Behauptungen zu erweisen. Der Gerichtshof beschließt Ablehnung dieser Anträge. Vertheidiger Lubczynski kommt nochmals auf den Bericht Tauschs an die Behörde zurück und fragt dabei den Angeklagten, ob er, bevor Lützow Mittheilungen erhalten hatte, noch nach anderer Seite hin Nachforschungen angestellt hatte. Angeklagter v. Tausch antwortet mit Ja, bei einzelnen Privatpersonen, und dabei seien ihm verschiedene Namen genannt worden, die die Verfasser des Artikels in den „Münchener Neuesten Nachrichten" sein könnten, und die er in seinem Berichte nannte. Vertheidiger Lubcynski betont, in dem Bericht wurden sechs Namen genannt: General v. Hahnke, v. Bötticher, v. Lucanus, v. Koeller 2c. Konnte Herr v. Tausch die Verantwortung übernehmen, diese Persönlichkeiten seinen Vorgesetzten als verdächtig zu nennen? Auf welche autoritativen Quellen stützte er sich? Angeklagter von Tausch lehnt es ab, Namen zu nennen, und entgegnet auf die Frage des Vertheidigers Lubcynski, ob ihm der Name des Ministers v. Koeller nur von Lützow oder auch von anderer Seite genannt worden sei, Oberstleutnant Gaede habe gleich gesagt, daß sich der Verdacht auf das litterarische Bureau des Ministeriums des Innern lenke. Er habe dies als Vermuthung ausgesprochen. Auf weitere Fragen des Vertheidigers, diese Angelegenheit betreffend, antwortet v. Tausch, er behalte sich vor, bei der Vernehmung des Zeugen Gaede zu antworten. Als der Präsident die Bemerkung macht, es wäre überhaupt richtiger gewesen, die Fragestellung bis nach der Vernehmung des Polizeipräsidenten v. Windheim und des Oberstlieutenant Gaede aufzuschieben, entsteht im Publikum Heiterkeit, was vom Präsidenten gerügt wird. Die Anklage wirft des Weiteren dem Angeklagten v. Tausch vor, seine Pflicht vernachlässigt zu haben, indem er den v. Lützow nicht schon am Abend des 9. Oktober, sondern erst am 10. Oktober Morgens habe verhaften lassen, und daß er dem Lützow erlaubt habe, sich vor seiner Abführung noch etwas zu essen zu kaufen. v. Tausch erklärt seinen Aufschub der Verhaftung mit technischen Schwierigkeiten und mit seiner Ermattung an jenem Tage. Daß er Lützow gestattet habe, sich etwas zu essen zu kaufen, sei nur aus Humanität geschehen. Betreffs der Haussuchung bei Lützow habe er zu dem Beamten gesagt: Er wird Ihnen geben, was er hat. Ich war und bin heute noch der Ueberzeugung, daß v. Lützow wirklich der Dupirte war und gern herausgeben werde, was beweisen könnte, daß er dupirt worden. Weiter wird der Angeklagte eingehend darüber befragt, daß er wissentlich falsche Berichte an den Polizeipräsidenten gemacht habe; er habe u. a. berichtet, v. Lützow habe seines Wissens nie die Unwahrheit gesagt. v. Tausch erwidert, er habe dies aus Staatsinteresse gethan und würde, wenn er dem Polizeipräsidenten von der Urkundenfälschung Mittheilung gemacht hätte, diesen nur in Verlegenheit gebracht haben. Es kommen noch weitere Stellen aus dem Verhandlungsprotokoll zur Besprechung, wobei der Präsident bemerkt, daß die Verlesung einzelner Stellen nur ein unvollkommenes Bild ergäbe. Es kämen da Fragen von Zeugen, von den Vertheidigern, dem Staatsanwalt in reicher Fülle vor. Angeklagter v. Tausch: Und hinter

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht.**

11.) (Fortsetzung.)

Dem Amtsrichter wurde es sofort klar, daß der Strolch nicht zum erstenmal einem verhörenden Beamten gegenüberstehe: er verstand sich vortrefflich auf das Antworten und wußte mit der einen Aussage immer zurückzunehmen, was er mit der vorhergehenden zugegeben hatte.

Eine Visitation brachte, wie man dies auch schwerlich erwarten durfte, keinen der dem Opfer geraubten Gegenstände zum Vorschein. Dagegen wußte der Mensch sich nicht auszuweisen, wo er sich in den Stunden, während welcher der Mord verübt sein mußte, befunden hatte, und machte darüber die widersprechendsten Angaben, sodaß über deren Unwahrheit gar kein Zweifel aufkommen konnte.

Auch ein zweites und drittes Verhör brachte kein befriedigendes Ergebniß, so sehr der Amtsrichter sich auch abmühte, Kaspar Lomnitz zu einer bestimmten Antwort zu bringen. Glaubte er durch eindringliche Vorstellungen einen Eindruck auf ihn hervorgebracht zu haben, dann erklärte der Mensch mit dummpfiffigem Gesichtsausdruck: „Sie werden es wohl besser wissen als ich, Herr Amtsrichter, und es wird schon so sein, wie Sie sagen."

Rief der Beamte dann eifrig: „Sie gestehen also die That ein?" so hieß es wieder: „Das nun wohl justement nicht, ich meine nur, Sie würden mich doch nicht eingesperrt haben und mich nicht im Gefängniß füttern, wenn nicht etwas daran wäre."

„Wenn Sie unschuldig sind, wird Sie niemand festhalten," redete ihm der Amtsrichter zu, und lachend erwiderte der Strolch: „Ach, Herr Amtsrichter, ich hab's im Gefängniß eigentlich viel besser, als auf der Walze. Lieber wär's mir freilich, Sie hätten mir im Winter Freiquartier gegeben als jetzt, wo man auch mal bei Mutter Grün nächtigen kann, aber —"

„Wahren Sie Ihre Zunge!" drohte der Amtsrichter, und Kaspar Lomnitz ward sogleich wieder unterwürfig und machte seine halben Zugeständnisse, unter denen immer wieder die alte Redensart vorkam: „Sehen Sie sich vor, Herr Amtsrichter, ich könnte Ihnen am Ende Dinge erzählen, die Sie gar nicht hören mögen!" was den Verdacht erweckte, als habe man das gedungene Werkzeug des Mordes vor sich. Zu einer näheren Erklärung des Ausspruchs war er jedoch nicht zu bringen, und ebensowenig war herauszukriegen, ob er irgendwo von der gegen die Gräfin Kunitz erhobenen Beschuldigung etwas gehört habe und darauf anspiele.

Trotzdem neigte der Untersuchungsrichter sich der Ansicht zu, daß man in Kaspar Lomnitz den Mörder von Lydia Haberkorn vor sich habe, und sprach dies auch gegen den Staatsanwalt aus; da ließ dieser ihn eines Tages nach seinem Amtszimmer rufen und sagte: „Es scheint doch beinahe, als ob wir uns mit dem Verdacht gegen den Vagabunden Kaspar Lomnitz auf falscher Fährte befinden. Da lesen Sie." Er reichte ihm einen Brief.

„Ah, eine anonyme Denunziation!" rief der Amtsrichter, der zuerst nach der Unterschrift gesehen hatte.

„Das pflegen Denunziationen meistens zu sein," erwiderte achselzuckend der Staatsanwalt; „immerhin enthält diese Zuschrift Mittheilungen, welche die Angelegenheit in einem ganz neuen Lichte erscheinen lassen. Bitte lesen Sie einmal laut."

Der Amtsrichter folgte der Aufforderung und las mit steigender Verwunderung.

„Wie lange wird der Fall „Lydia Haberkorn" noch so ungeschickt behandelt werden, wie das bis jetzt geschehen ist? Nicht indem man einen armseligen Strolch festhält, nicht indem man sich dem thörichten Verdacht gegen eine Dame wie die Gräfin Kunitz hingiebt, wird man je den Mörder des unglücklichen jungen Mädchens entdecken. Man verlange von dem Justizrath Friebe das Testament des in Amerika verstorbenen Viktor Haberkorn, das er seinem Mündel, Lydia Haberkorn, am Vormittage desselben Tages publizirt hat, an dessen Abend sie ihren Tod gefunden. Man frage ihn, weshalb er nach dessen Eintreffen noch drei Tage hat vergehen lassen, bevor er die Haupterbin davon in Kenntniß gesetzt und warum er nach dem geschehenen Morde über die Bestimmungen des Testaments vor Gericht keine Aussagen gemacht hat? Man erkundige sich endlich, wo sein bei ihm im Hause wohnender Neffe während der Nacht gewesen ist, in der der Mord verübt ist. Man frage endlich, wenn man alle diese Auskünfte erhalten hat, wem aus dem Tode der Lydia Haberkorn Vortheil erwächst. Da steckt der Schlüssel zu der geheimnißvollen Mordgeschichte."

Staatsanwalt und Untersuchungsrichter schauten sich nach dem Lesen dieser Epistel mit nicht allzu geistreichen Gesichtern an.

„Die Erbschaft!" sagte der Staatsanwalt.

„Ich muß gestehen, ich habe der ganzen Geschichte nicht viel Werth beigelegt," erklärte der Untersuchungsrichter.

„Das muß schleunigst nachgeholt werden," erwiderte der Staatsanwalt, und Justizrath Friebe, wie sein Neffe wurden unverzüglich vorgeladen.

Justizrath Friebe war unmittelbar nach dem Tode seines Mündels vernommen worden und hatte seinen Besuch im Pfarrhause am Vormittag von Lydias Todestag in allen Einzelheiten geschildert, aber nicht für angezeigt gehalten, von den Bestimmungen des ihr mitgetheilten Testaments auch noch diejenigen anzuführen, die sich auf die beiden andern Erben bezogen. Nunmehr aufgefordert, den vollen Wortlaut anzugeben, leistete er denselben augenblicklich Folge und war keinen Augenblick im Zweifel über die Bedeutung der Blicke, die Staatsanwalt und Untersuchungsrichter mit einander wechselten.

(Fortsetzung folgt.)

mir stand immer Herr v. Marschall. (Große Heiterkeit.) Der Präsident bezeichnet diese Bemerkung als unnöthig. Nunmehr werden die Zarentoast-Artikel verlesen. v. Lützow erklärt, vom ersten Artikel habe Tausch nichts gewußt. Die Informationen zu den in der „Welt am Montag“ erschienenen Artikeln habe er von Leckert erhalten. Als er dies Herrn v. Tausch erzählt habe, habe dieser sich darüber gefreut und gesagt: „Das ist ja eine großartige Sache!“ Seine Freude hätte wohl ihren Grund in seiner Animosität gegen das Auswärtige Amt. Der Präsident betont hierauf, daß es sich hauptsächlich darum handele, festzustellen, ob v. Tausch, als er bestritt, mit dem zweiten Artikel etwas zu thun zu haben, seine Eidespflicht verletzt habe. v. Lützow entgegnet, Tausch habe ihm einen Brief des Botschafters Grafen zu Eulenburg gezeigt, in welchem es hieß, er, der Botschafter freue sich, Herrn v. Tausch die Meldung senden zu können, daß Kaiser Franz Josef ihm die eiserne Krone verliehen habe. v. Tausch habe v. Lützow aufgefordert, v. Leckert Weiteres herauszubekommen; er habe auch mehrere Briefe diesbezüglich schreiben müssen. v. Tausch habe diese Berichte mit dem Ausschnitt an Graf Eulenburg schicken wollen, damit dieser vor den Kaiser bringen könnte, welche Nachrichten Freiherr v. Marschall in die Presse bringe. Bald darauf habe v. Tausch ein Antwortschreiben des Grafen Eulenburg gezeigt und dem v. Lützow Weisung gegeben, das neue, von Leckert erhaltene Material in einem zweiten Artikel zu verwerthen, dessen Aufnahme in der „Welt am Montag“ mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesen sei. Er habe sogar zu der Lüge greifen müssen, er sei von Frhrn. v. Marschall empfangen worden. (Der Artikel wird verlesen.) Später habe Tausch den Lützow aufgefordert, einen längeren Bericht für den Grafen Eulenburg zu schreiben, der sich angekündigt hatte. Ueber seine Verhaftung theilt v. Lützow mit, daß er auf das Polizeipräsidium bestellt und ihm daselbst von Tausch gesagt worden sei, er solle verhaftet werden. Vor seiner Vernehmung habe Tausch zu ihm gesagt, er solle nicht sagen, daß er Agent sei und solle nur den Thatbestand angeben. Von den Beziehungen des Herrn v. Tausch solle er nichts aussagen. Der Angeklagte sagt weiter aus, in seiner Gegenwart sei bei ihm niemals eine Haussuchung vorgenommen worden. Der Präsident hält nun dem Angeklagten vor, daß er in der Voruntersuchung gesagt habe, Tausch hätte sich geäußert, die Sache stehe sehr schlimm. Marschall sei voller Wuth; die Sache mit Kukutsch komme auch heraus. Jetzt habe er davon kein Wort gesagt. Er appellire nochmals an die Ehrenhaftigkeit v. Lützows, den Angeklagten v. Tausch nicht aus einer gewissen Animosität wider besseres Wissen zu belasten. v. Lützow entgegnet, beide Aeußerungen seien gefallen, er habe sich nur im Datum geirrt. Auf die Frage des Präsidenten, was er sich unter den Worten: „Die Sache mit Kukutsch kommt auch heraus!“ gedacht habe, entgegnet v. Lützow: „Garnichts.“ Herr v. Tausch habe nie einen Widerspruch geduldet. Er habe ihn auch gefragt, ob er etwas habe, was der Staatsanwalt nicht bekommen dürfe. Er, v. Lützow, habe die Angelegenheit der Quittung in der Hauptverhandlung deshalb nicht zugegeben, weil er bis zum letzten Augenblick jede Beziehung zur Polizei abgestritten habe. Er habe sich übrigens in jenem Augenblick in einer großen moralischen Depression befunden. v. Tausch habe bei Lützows Verhaftung versprochen, diesen zu halten und habe dies auch durch seine conciliante Aussage bewiesen. Der Präsident betont nun ausdrücklich, daß v. Lützow immerfort in Widersprüche gerathe. Vertheidiger Dr. Sello fragt nun von Lützow, ob er nicht Journalisten gegenüber versichert habe, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, daß Leckert vom Herrn v. Marschall und vom Fürsten Hohenlohe empfangen worden sei. v. Lützow erwidert ausweichend, das könne wohl sein. Er solle, so betont Dr. Sello, die Aeußerung zu Dr. Liman gethan haben, auch die, daß der Kaiser selbst die falsche Redaktion des Zarentoastes veranlaßt habe. v. Lützow erwidert, er wisse das nicht; wenn aber Dr. Liman dies unter seinem Eide behaupte, werde es wohl so sein. Er sei ein großer Sünder gewesen; er habe schlimme Aufträge erhalten; dadurch sei sein Ehrenpunkt unter Null gesunken gewesen. Der Präsident ermahnt den Angeklagten nochmals, die Wahrheit zu sagen. Oberstaatsanwalt Drescher bezeichnet nun die Aeußerung Lützows über den Kaiser als eine außergewöhnliche Majestätsbeleidigung. v. Lützow entgegnet, er glaube nicht diese Aeußerung gethan zu haben; er sei ein Patriot vom Scheitel bis zur Sohle. v. Tausch nimmt hierauf die Polizei in Schutz, die nach den Aussagen v. Lützows die reinste Räuberhöhle sein müßte. — Die Weiterverhandlung wird nun auf Freitag früh 9 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Mai.

— Kontreadmiral Tirpitz ist von New-York nach Europa abgereist.

— Die Justizkommission des Herrenhauses hat vorgestern Abend den Antrag Langerhans wegen Aufhebung der Konsistorialordnung vom Jahre 1753, welcher vom Abgeordnetenhause mit großer Majorität angenommen worden war, abgelehnt.

— Von den Abgg. Saltsch (kons.) und Genossen ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, betreffend Abänderung und Ergänzung der Strafprozeßordnung, der Zivilprozeßordnung, sowie die Bestrafung wissentlich falscher, unbeeideter Aussagen. Danach soll die Beeidigung der Zeugen nach Abschluß der Vernehmung erfolgen. Die Beeidigung soll im Allgemeinen bei der ersten gerichtlichen Vernehmung des Zeugen erfolgen. Strafbar soll sein, wenn ein Zeuge oder Sachverständiger vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde wissentlich falsch aussagt, obwohl er auf die Strafbarkeit wissentlich falscher Aussagen hingewiesen worden ist. Die Strafe ist Gefängniß bis zu 3 Jahren. Nimmt der Zeuge oder Sachverständige die strafbare Aussage zurück, bevor ein Wahrspruch oder Endurtheil ergangen ist, so bleibt er straflos.

— Für die preußische Vereinsgesetznovelle hatte sich auch die amtlichen Charakter tragendende „Weimarische Zeitung“ sehr lebhaft ins Zeug gelegt. Wie die „Münch. N. N.“ aus bester Quelle erfahren, hat der Großherzog den leitenden Staatsminister beauftragt, dem verantwortlichen Redakteur der „Weim. Zeitung“ wegen dieses einseitigen Vorgehens eine ernste Rüge zu ertheilen. Die Staatsregierung wird diesem Auftrage mit voller Zustimmung nachkommen und dafür Sorge tragen, daß derartige Artikel durch das amtliche Organ nicht wieder an die Oeffentlichkeit gelangen.

— Die Zünftler in absentia. Während die klerikale und konservative Presse darüber zetert, daß angeblich der Eine oder Andere von der linken Seite, welcher in Berlin oder im Reichstagsgebäude anwesend gewesen sei, als sich bei den namentlichen Abstimmungen die Beschlußunfähigkeit herausstellte, begeht die „Köln. Volksztg.“ die Unklugheit, eine Liste zu veröffentlichen, aus der sich ergiebt, daß bei diesen namentlichen Abstimmungen nicht weniger als 78 erklärte Zünftler durch Abwesenheit geglänzt haben, nämlich 27 aus der Centrumspartei, 30 Konservative, 14 Freikonservative und 7 Antisemiten. Angesichts dessen hat man noch die Stirn, von der Gutmüthigkeit der linken Seite zu verlangen, daß sie bei dem Zustandekommen eines solchen, für das deutsche Handwerk schädlichen Gesetzes sich mit der bloßen Markirung einer gegnerischen Mehrheit begnügt und auf die in der Geschäftsordnung gegebenen Mittel verzichtet.

— Die antisemitische „Staatsbürger Zeitung“ schreicht: „Die sozialdemokratische Propaganda unter den Studenten, deren Erfolg bis jetzt gleich Null war, dürfte durch ein neues und soeben herausgekommenes und zur Vertheilung gelangendes Flugblatt, voll der plattesten, auf dem Volksversammlungsniveau stehenden Phrasen, auch noch auf keinen grünen Zweig gelangen. Als Unterschrift trägt das Flugblatt nur die Worte „Der Einberufer“. Nicht einmal mit seinem Namen wagt also dieser „Commilitone“ hervorzutreten. Dafür ist aber als Vortragender Rechtsanwalt Wolfgang Heine genannt. Ein neuer Beweis dafür, daß das Judenthum das Ferment der Zersetzung ist und seine subversive Thätigkeit überall ausübt, wohin es dringt.“ Die Schlußfolgerung ist, so bemerkt der „Börs.-Cour.“, diesmal so unangebracht, wie nur möglich. Der überzeugte Sozialdemokrat, Herr Rechtsanwalt Wolfgang Heine, ist der Sohn des konservativen kirchlich-frommen Direktors der Ritterschafts-Akademie in Brandenburg.

— Der Kolonialrath berieth vorgestern Vormittag den Vorschlag des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika wegen Errichtung einer Handwerkerschule in Dar-es-Salaam. Dieser Vorschlag wurde im Princip angenommen, aber empfohlen, die Schule der Kosten wegen in erheblich geringeren Grenzen zu halten, als vorgesehen war, dagegen dem Gouvernement Mittel für Heranbildung von Handwerkern auch an anderen Orten unter Anlehnung an die bereits vorhandenen Erziehungsanstalten der Mission zur Verfügung zu stellen.

— Eigenartiger Majestätsbeleidigungsprozeß. Eine Prostituirte in Hamburg hatte aus Aerger darüber, daß bei der Zentenarfeier keine Amnestie erlassen wurde, von der sie Befreiung von einigen Tagen Kontrolstrafe erhoffte, einige beschimpfende Aeußerungen gegen den deutschen Kaiser ausgestoßen. Die Wirthin des öffentlichen Hauses, in welchem das Mädchen wohnte, machte später, als sie mit der Dirne wegen anderer Geschichten in Streit gerathen war, Anzeige. Auf Grund ihrer Denunziation wurde das Mädchen vom Landgericht Hamburg wegen Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Ausland.

Belgien.

Die „Gazette“ meldet auf Grund von Privatnachrichten aus dem Kongo, die Vorhut der Kolonnen Dhanis sei von Mahdisten, welche mit Hinterladern bewaffnet und von englischen Offizieren befehligt waren, vollständig niedergemetzelt worden. Die Araber manövrirten, um Dhanis selbst den Rückzug abzuschneiden.

Spanien.

Ministerpräsident Canovas erklärt, er werde in den Verkauf Kubas nicht willigen.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

Die in den letzten Tagen hervorgetretene Uneinigkeit der Mächte hatte bei der griechischen Regierung die Befürchtung hervorgerufen, daß der Krieg wieder ausbrechen werde. Der Armee wurde deshalb die Weisung ertheilt, sich für alle Fälle bereit zu halten. Diese Befürchtung ist nun geschwunden, da die Regierung — wie eine offiziöse Note besagt — von England die Erklärung erhielt, es würde aus dem europäischen Konzert ausscheiden, falls der Türkei gestattet werde, als Garantie für die Kriegsentschädigung Thessalien besetzt zu halten oder auch nur bis zur Zeit der Ernte dort zu verbleiben. — Die Regierung unterhandelt über eine nationale Anleihe im Betrage von 20 Millionen Drachmen.

Der „Standard“ meldet, die Großmächte seien mit der Türkei übereingekommen, den Prinzen Franz Josef von Battenberg zum Gouverneur von Kreta zu ernennen.

Dem „Standard“ zufolge hat ein Finanzsyndikat der Türkei 1½ Millionen Pfund zum Zinsfuße von 9% vorgestreckt. Es schweben noch Unterhandlungen wegen einer weiteren Anleihe bei einer deutschen Bank.

„Daily Chronicle“ meldet, der Zar habe dem König Georg die Ernennung eines Militärgouverneurs für Athen angerathen, um sich gegen alle Ereignisse zu sichern. König Georg wolle hierauf jedoch nicht eingehen, sondern sich darauf beschränken, größere Truppenmassen in Athen anzusammeln.

Vom 27. d. wird aus Athen gemeldet: Der russische Gesandte hatte gestern eine längere Audienz beim König.

Der Konflikt zwischen dem Ministerpräsidenten Rallis und dem italienischen Abgeordneten Defelice entstand dadurch, daß letzterer die Garibaldianer von der Rückreise abhalten wollte, Rallis öffentlich beschimpfte und behauptete, die Regierung habe das Gepäck der Italiener gestohlen.

Aus Konstantinopel wird unter'm 27. d. mitgetheilt:

Mehrere Armeelieferanten, welche im Kriegsministerium angefragt hatten, ob sie mit den Einkäufen für die Truppen auf dem Kriegsschauplatze fortfahren sollten, erhielten eine bejahende Antwort.

Provinzielles.

Pelplin, 24. Mai. In den Forstrevieren Sturmberg und Bielawkerweide sind zwei Rehe angetroffen worden, welche metallene, mit Glöckchen versehene Halsbänder trugen und demnach wohl aus der Gefangenschaft entlaufen sind.

Marienburg, 25. Mai. Ein tragisches Ende fand hier gestern der Baron Sigismund v. Born, der früher ein größeres Gut verwaltete, später sich dem Trunke und anderen Lastern ergab und von Stufe zu Stufe bis zum arbeitsscheuen Individuum sank. Er verkehrte schon seit Jahren mit den verkommensten Personen und hielt sich nur in Schnapskneipen auf. Gestern Nachmittag hatte er in einem Lokale in Hoppenbruch dicht bei Marienburg derartig dem Schnapse gehuldigt, daß er gleich darauf verstarb.

Heiligenbeil, 24. Mai. Eine junge Dame aus Thierau fuhr im März d. J. nach Königsberg und von dort nach Berlin. In diesen Tagen erhielten nun die Angehörigen die Nachricht, daß die Dame als Leiche im Rhein gefunden worden sei. Ob ein Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Allenstein, 24. Mai. Auf dem heute hier abgehaltenen Verbandstage des ostpreußischen Fleischermeister-Verbandes erregte eine Petition des deutschen Verbandes, die weitere Oeffnung der Grenze zur Vieheinfuhr, über welche demnächst in Leipzig Beschluß gefaßt werden soll, eine sehr lebhafte Debatte, in welcher die schutzzöllnerische und freihändlerische Richtung heftig aufeinanderplatzten. Mit 32 gegen 26 Stimmen wurde beschlossen, der Petition beizutreten.

Königsberg, 25. Mai. Die hiesige Firma Stantien u. Becker, die Pächterin des Bernsteinregals, ist in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. An die Spitze der Gesellschaft tritt als Direktor Kommerzienrath Cohn, und im Aufsichtsrath befinden sich Konsul Hey und Preuß. Das gegen Geh. Kommerzienrath Becker schwebende Verfahren soll niedergeschlagen sein.

Königsberg, 26. Mai. Bei der heutigen Ziehung der Pferdelotterie fiel der erste Hauptgewinn (eine Doppelkalesche mit Viererzug) auf Nr. 21 156; der zweite Hauptgewinn (ein Koupé mit 2 Rappen) auf Nr. 73 588; der dritte (Halbwagen mit 2 Rappen) auf Nr. 158 402; der vierte (Kavalierwagen mit 2 Füchsen) auf Nr. 49 655; der fünfte (Jagdwagen mit 2 Rappen) auf Nr. 10 181; der sechste auf Nr. 155 528, der siebente auf Nr. 88 387.

Königsberg, 26. Mai. Gegen Mitternacht brach auf dem dicht an der Stadt gelegenen Nassengarten in einem Gebäude von Fachwerk Feuer aus. Die Treppen standen zuerst in Flammen. Die Feuerwehr war spät zur Stelle. Ein Maurerpolier sprang aus dem Fenster und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Faktor Rosenberg kam in den Flammen um und wurde gänzlich verkohlt aufgefunden. — Der kürzlich hier im Alter von 73 Jahren verstorbene Rentier Mixdorf hat der Stadt 75000 Mark vermacht, welche zu kommunalen Zwecken verwendet werden sollen. Der Erblasser hat seinen Verwandten — Kinder sind nicht vorhanden — lebenslänglich zu zahlende Renten von durchschnittlich je 150 Mk. ausgesetzt; diese Legate sind aus den Zinsen des Kapitals zu bestreiten.

§ **Argenau**, 27. Mai. Sieben Gewitter zogen an einem Nachmittage über unsern Ort und brachten wolkenbruchartige Regengüsse und starke elektrische Entladungen mit sich. In Edwinshof traf ein kalter Schlag das Einwohnerhaus. Die Bilder wurden von den Wänden herabgeschleudert und ein Schwein und mehrere Hühner erschlagen. Im Walde und an den Landstraßen wurden eine ganze Reihe von Bäumen vom Blitz zerschmettert. Der Südosten und Norden unseres Kreises sind stark verhagelt. Die städtischen Agenten erhielten infolge des starken Hagelschlags zahlreiche Versicherungsanträge. Die Zuckerrübenfelder haben durch Verschlammung stark gelitten, die bis dahin vorzüglich stehende Winterung hat sich auch auf leichtem Boden gelagert. Trotzdem versprechen Halmfrüchte eine gute, Hackfrüchte eine recht gute Ernte. Auch die Obstbäume zeigen guten Fruchtansatz. Nächste Woche wird allgemein mit dem Verziehen der Rüben begonnen. Die Königliche Regierung zu Bromberg hat zu diesem Zwecke auch in diesem Jahre während zweier Wochen die Beurlaubung von Schulkindern gestattet. — Seit einiger Zeit tritt unter den Schweinebeständen der Rothlauf wieder epidemisch auf. — Mittwoch, den 9. Juni, findet hier die Generalversammlung des Gaulehrerverbandes „Kujawien“ statt. Der Verband umfaßt die Lehrervereine Inowrazlaw, Strelno, Mogilno, Kruschwitz, Neudorf, Grünfließ, Güldenhof, Louisenfelde und Argenau und zählt über 120 Lehrer zu seinen Mitgliedern. Von diesen haben sich über 60 zur Theilnahme an der Generalversammlung angemeldet.

Bromberg, 25. Mai. Ein Geldverschlucker. Zur Zeit der hier abgehaltenen „Vogelwiese“ wurde eines Abends einem Besucher derselben, nachdem er sich mit „Künstlern“ stark bezecht hatte, das Portemonnaie mit ca. 100 Mk. Inhalt gestohlen. Als Diebe sind zwei „Künstler“, ein Schlangenmensch und ein Schwertschlucker ermittelt und verhaftet. Bei dem ersteren wurde das gestohlene Geld, welches sich die Diebe getheit hatten, vorgefunden und ihm abgenommen. Bei dem zweiten war alles Suchen nach dem Gelde vergeblich — es wurde nichts bei ihm gefunden. Als aber im Gefängnisse vor einigen Tagen der verhaftete Schwertschlucker einem Gefangenen ein Zwanzigmarkstück gab, und ihn bat, zu vermitteln, daß ihm Eßwaaren ꝛc. verschafft würden, dieser aber den Fall zur Anzeige brachte, so wurde der Verhaftete nochmals genau visitirt, aber wieder nichts gefunden. Da bemerkte aber einer der Gefängnißwärter, daß der „Künstler“ etwas in den Mund steckte und dann die Bewegung des Schluckens machte. Der Inhaftirte gestand, hierüber befragt, nun ein, daß er das Geld verschluckt habe, und daß er bei seiner Einlieferung das gestohlene Geld, zwei Zwanzigmarkstücke, im Munde verwahrt hatte, wo das Geld nicht gesucht wurde. Der Mann wurde nunmehr in Observation genommen, und so ist es denn gelungen, ihm das verschluckte Goldstück wieder abzujagen und an das Tageslicht zu befördern. Schaden hat der Künstler von dem Geldverschlucken nicht gehabt, was bei seinem Beruf eigentlich auch nicht Wunder nehmen kann.

Lokales.

Thorn, 28. Mai.

— [Der gestrige Himmelfahrtstag] trug denselben Charakter in Bezug auf die Witterung wie der vergangene Sonntag. Der Mai ist in diesem Jahre wirklich nichts weniger als ein Wonnemond und unterscheidet sich vom April beinahe nur dadurch, daß er vier Wochen später fällt. Gestern Morgen ließ sich die Witterung sehr schön an und infolgedessen hatte das Frühkonzert der „Liedertafel“ im Ziegeleipark eine so große Anzahl von Zuhörern angezogen, daß schon um 7 Uhr kein freier Stuhl im Garten zu haben war. Es sollen während der ersten Stunden 1400 Tassen Kaffee getrunken worden sein. Ohne Zweifel hat es Niemand der Besucher bereut, in so früher Stunde den Spaziergang nach der Ziegelei gemacht zu haben; es ist ein eigenartiger Genuß, am stillen Morgen unter duftigen Bäumen markigem Männergesange zu lauschen. Leider verfinsterte sich in der zwölften Stunde der Himmel derart, daß man genöthigt war, vor dem drohenden Regen sich in den Saal zurückzuziehen. Aber das that der gehobenen Stimmung, in der sich männiglich befand, keinen Abbruch und man munkelt davon, daß der Abendstern bereits zu blinken begann, als die letzten Sangesbrüder sich auf den Heimweg machten. — —

— [Der Männergesangverein „Liederkranz“] giebt morgen, Sonnabend, Abend im Tivoli ein Instrumental- und Vokalkonzert.

— [Zur Stadtverordnetenwahl.] Auf die heute, Freitag, Abend im Artushofe stattfindende Wählerversammlung der dritten Abtheilung machen wir nochmals aufmerksam.

— [Die Lappenkarawane,] welche im Schützenhausgarten zu sehen ist, wird nur bis einschl. Sonntag in Thorn bleiben. Wer sich diese Vertreter eines eigenartigen Naturvolkes einmal ansehen will, mag also bis dahin noch die Gelegenheit wahrnehmen. Es lohnt sich für Jeden, der nicht etwa schon früher Lappländer kennen gelernt hat, den Leuten einen Besuch abzustatten. Man bekommt durch die Vorführungen der Karawane und die Erklärungen, welche der Führer derselben, ein Däne, in ziemlich gutem Deutsch giebt, ein anschauliches Bild von dem Leben und Treiben dieser Leute

auf ihren heimathlichen Schneegefilden. Die „Berg- oder Feldlappen" leben fast ausschließlich von der Rennthierzucht. Die ärmsten Familien müssen Heerden von 3—400 Rennthieren haben, wenn sie sich ernähren wollen. Das Rennthier zieht ihnen die Schlitten und liefert ihnen Fleisch, Milch, aus der auch Käse fabrizirt wird, den Pelz zur Herstellung von Kleidungsstücken, die Sehnen, die sie als Nähzwirn benutzen, 2c. Die Milch wird in Gefäßen, die aus Birkenholz geschnitzt sind, gesammelt — etwa zehn Thiere liefern zwei Liter. Wenn die Herde weiter zieht, heißt es die wenigen Habseligkeiten und Reichthümer schnell packen, die Zelte werden abgebrochen und in langem Zuge geht's fort über Berg und Thal. Die Lappländerinnen sind meist recht fromme Frauen, sie fahren in den Rennthierschlitten mit den Männern meilenweit über's Schneegefild zum kleinen Holzkirchlein, wo der evangelische Pfarrer in lappischer Sprache die Predigt hält, Taufen und Eheschließungen und Trauergottesdienste vornimmt. Nahe der Kirche ist der Friedhof, dorthin führt das Rennthier den Leichnam des Abgeschiedenen. In Königsberg wurde eine Lappländerin in ein Gewächshaus geführt — so etwas mußte der einfachen Frau aus dem Lande, wo es im kurzen Sommer nur grüne Birken und Wiesen giebt, doch imponiren, und die Frau sagte, indem sie die Hände faltete: „Ja, wenn ich nicht wüßte, daß es noch ein besseres Paradies giebt, dann würde ich sagen, hier ist das Paradies." — Daß der wohlhabendere Lappe jetzt vieles von Händlern kauft, was seine Vorfahren entbehren mußten, läßt sich denken. So kaufen die Lappländer in Schweden Tuch- und Wollsachen, Mehl usw., leider auch Branntwein, doch sollen sie keine Freunde von einem Zuviel des Feuerwassers sein. Die nach Thorn gekommenen Lappländer gehören zu den schwedischen Vertretern ihres Volkes, sie sind intelligenter als die nach Rußland gehörigen finnischen Lappen. Sie sollen zu den Wohlhabenden ihres Bezirks gehören und es hat viele Mühe gekostet, sie zu einer Rundreise durch das übrige Europa zu bewegen.

— [Rennen zu Thorn.] Am Dienstag, den 8. Juni, Nachm. 4 Uhr, findet auf dem Lissomitzer Exerzierplatz ein Rennen statt, für das folgendes Programm aufgestellt ist: 1. Garnison-Jagd-Rennen. Für Pferde im Besitz und geritten von Offizieren der nicht berittenen Garnison Thorn. — 2. Chargenpferde-Rennen. Für Chargenpferde des Ulanen-Regiments, von ihren Besitzern geritten. — 3. Thorner Jagd-Rennen. Für eigene Pferde im Besitz von Offizieren; Vollblut und Sieger in Rennen um Geldpreise ausgeschlossen. — Nennungsschluß für sämmtliche Rennen am 3. Juni, Abends 6 Uhr.

— [Der Cementbelag der hiesigen Rennbahn] ist am Mittwoch fertiggestellt worden und reizte, speziell in den letzten beiden Tagen, viele Freunde des Sports zum Besuch derselben. Einige Schwierigkeiten bereitete den jungen Fahrern die Ueberwindung der bedeutend erhöhten Kurven. Das allgemeine Urtheil unserer Fahrer über die Laufflläche ist jeoch voll des Lobes und es ist vorauszusetzen, daß sich die auswärtigen Fahrer diesem günstigen Urtheile anschließen werden. Die Umzäumung ist zur größeren Hälfte fertiggestellt und wird jedenfalls bis Ende nächster Woche beendet sein. Am Montag wird die Aufstellung der Tribüne, des Richterhauses und der Kolonaden vorgenommen. Ob alle Baulichkeiten bis zum ersten Renntage — 13. Juni — fertig werden, kann mit Bestimmtheit nicht gesagt werden. — Mit dem Training können die Mitglieder des „Vereins für Bahnwettfahren" am Sonntag beginnen. Auch Nichtmitglieder können die Bahn nach Lösung einer Trainirkarte, die bei dem Vorsitzenden des Vereins zu bekommen ist, benutzen. Auf alle Radfreunde wird die neue Rennbahn in Zukunft jedenfalls die größte Anziehungskraft ansüben.

— [Ein russisches Vizekonsulat] soll, wie verlautet, jetzt hier wieder errichtet werden. Der russische Konsulatsbeamte von Lodogim ist hier eingetroffen und im „Thorner Hof" abgestiegen, derselbe wird hier dauernd Wohnung nehmen und wahrscheinlich die Konsulatsgeschäfte übernehmen.

— [Vom Holzmarkt.] Das hiesige Holzgeschäft ist in den letzten Tagen sehr lebhaft gewesen. Es wurden über 8000 Rundkiefern und gegen 3000 Rothtannen zu guten Preisen verkauft. Die bis jetzt eingetroffenen Hölzer haben sofort Käufer gefunden. Die Preise sind hoch.

— [Die Wartheflößer] waren beim Abgeordnetenhause dahin vorstellig geworden, man möchte ihnen gleich den industriellen Arbeitern bei deren Fahrten nach den Arbeitsplätzen billigere Personentarife bewilligen für ihre Fahrten nach den Orten, wo die Flöße zusammengebunden bezw. von den Flößern übernommen werden. Von der Regierung wurde die Billigkeit dieses Wunsches anerkannt; der Antrag wurde jedoch abgelehnt, weil man die Flößer-Billets nicht unter die verschiedenen Arbeiterbillets einrangiren könne. Dem Vernehmen nach beabsichtigen die gesammten Flößer nochmals vorstellig zu werden; sie hoffen nunmehr auf einen günstigen Erfolg, da kein Grund vorliegt, ihnen das zu verwehren, was andern Arbeitern längst zugestanden ist.

— [Verpflichtung zur Theilnahme an Schulausflügen.] Einen interessanten Rechtsstreit erledigte am 17. d. Mts. das Kammergericht zu Berlin. Ein Lehrer im Trierschen hatte eines Tages mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde mit seiner Klasse einen Ausflug von 24 Kilometern unternommen, um seine Schülerinnen in der Heimatskunde, dem Eisenbahnwesen 2c. zu unterrichten. Ein Mann namens Hoffmann, dessen Mädchen den Ausflug nicht mitgemacht hatten, wurde vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt, da der Ausflug dem Schulunterricht zuzurechnen sei. Die Strafkammer in Trier wies die Berufung des Angeklagten als unbegründet zurück und nahm an, daß die Kinder sowohl innerhalb wie außerhalb der Schule im Anschauungsunterricht unterrichtet werden könnten. Auch der Einwand des Angeklagten, seine Kinder seien zu dem Ausflug körperlich nicht befähigt gewesen, wurde als unzutreffend verworfen. Auch das Kammergericht wies die Revision des Angeklagten als unbegründet ab.

— [Margarine.] Wenn das den Handel mit diesem Artikel betreffende Gesetz in der Form, wie es der Reichstag beschlossen hat, vom Bundesrath genehmigt wird, so werden auch hier nur wenige Händler in der Lage sein, Margarine zum Verkauf zu halten. Es wird in dem Gesetz bestimmt, daß in Städten mit über 5000 Einwohnern Margarine und Naturbutter nicht in denselben Lokale verkauft werden dürfen; außerdem werden die Händler einer äußerst lästigen polizeilichen Kontrolle unterworfen. Es ist staatlicherseits festgestellt, daß gute Margarine fast ganz genau dieselben Bestandtheile wie Naturbutter enthält, daß auch erstere daher ein gesundes und billiges Nahrungsmittel ist. Die bekannte große Margarinefabrik H. L. Mohr in Altona-Bahrenfeld liefert eine Margarine F. F., die, wie wir uns selbst überzeugt haben, sehr wohlschmeckend ist und sich von guter Naturbutter wohl kaum unterscheiden läßt. Die Analyse des Dr. C. Bischoff, des bekannten gerichtlichen Chemikers in Berlin, hat die Bestandtheile der Mohrschen Margarine F. F. wie folgt festgestellt: Wasser $8^3/_4$ %, Kochsalz $2^1/_8$ %, Käsestoff und Milchzucker $1^1/_2$ % und Fett $87^5/_8$ %; dagegen enthält gute Naturbutter nach Bischoff: rund Wasser $12^1/_4$ %, Kochsalz $1^3/_4$ %, Käsestoff und Milchzucker 1,00 %, Butterfett $85^3/_4$ %. Aus dem Vergleich ergiebt sich, daß die Margarine F. F. einen höheren Fettgehalt besitzt als Naturbutter. Nur die Art des Fettes bedingt in Margarine und Naturbutter, wie Dr. Bischoff sagt, zwar einen wesentlichen Unterschied, aber als Nahrungsmittel ist die Waare der echten Naturbutter gleichwerthig und in frischem Zustande ein vorzüglicher Ersatz derselben. Das Letztere ist der Grund dafür, daß die Margarine die Agrarier in größte Aufregung versetzt und sie zu gesetzlichen Mitteln veranlaßt, um die Fabrikation und den Gebrauch der Margarine zu verhindern; sie fürchten, daß die Preise für Naturbutter heruntergedrückt werden, obgleich dies kaum anzunehmen ist.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 19 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 23,1 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— [Gefunden] ein goldener Ring am Brombergerthor, ein Mundstück zu einer Posaune, ein goldener Ohrring mit einem Korallenstein, ein Damenregenschirm auf dem Markt vor einem Wagen stehen geblieben.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,29 Meter.

Kleine Chronik.

* „General Mapromichalis wurde am rechten Hinterschenkel verwundet." So liest man in einem Schlachtbericht über das Treffen von Domoko. Der tapfere General scheint demnach zum Geschlecht der Vierfüßler zu gehören..

* In vielen Gegenden Galiziens ist Hochwasser eingetreten. Die Flüsse Dniestr, Wereszyca und Wyrwa sind aus ihren Ufern getreten und haben große Verwüstungen angerichtet.

* Wegen Schmuggelns wurde am Sonnabend der Millionär Richard Scruggs von St. Louis in New York bei seiner Ankunft von England verhaftet. Es wurden in seinem Koffer eine Menge Schmucksachen, Spitzen und Uhren gefunden. Das Interessante bei der Sache ist, daß Scruggs bisher als großer Menschenfreund galt. Er sagte, daß die Uhren zu Geschenken für Sonntagsschüler bestimmt seien.

* Im Schlafraum eines Armenasyls fand man am Dienstag früh in Alessandria (Piemont) 4 Männer todt und 17 in Lebensgefahr in Folge der Einatmung von Kohlenoxydgas, das aus einem Ofen im Waschhause entströmt war.

* Unter dem Schlagworte: „Urwienerisch" schreibt das „N. Wiener Tagbl.": Ein mit Ziegeln beladener Wagen fährt bei einem Neubau vorbei. Der Kutscher eines dahinter fahrenden Wagens will vorkommen; es entwickelt sich nun folgendes Gespräch: Erster Kutscher: Gefiriwaida farodo! Zweiter Kutscher: Jlodenonitodo! Ein Sprachforscher, dem wir diesen Beitrag zur urwienerischen Dialektkenntniß verdanken, hatte die Liebenswürdigkeit, gleich die Uebersetzung des Zwiegesprächs beizufügen, sie lautet: Erster Kutscher: Geh: vor, weiter, fahr' ab da! Zweiter Kutscher: Ich lad' eh' noch nicht ab da!

* Von der Hitze, die ein Blitzstrahl zu entwickeln imstande ist, giebt die Thatsache Zeugniß, daß bei der Untersuchung des Blitzableiters am Dome zu Minden sich die Platinspitze um zehn Millimeter abgeschmolzen erwies. Platin bedarf zum Schmelzen einer Hitze von 2600 Grad Celsius. Auch der kupferne Kontrolldraht war um 10 Zentimeter abgeschmolzen.

* Auch eine Ehrenerklärung. Folgende „Ehrenerklärung" findet sich im Anzeigentheil eines Berliner Blattes: „Daß ich das Hündchen meiner Wirthin Frau Z . . . . eine „Töhle" genannt habe, bedauere ich und nehme ich diese Beleidigung hierdurch zurück. Ernst M., stud. med."

* Die Titelsucht zeigt sich, wie die „Kreuzztg." hervorhebt, wieder in zwei Familien-Anzeigen der Münchener „N. N.", in deren einer eine „Königliche Staatsbahnoberportierswittwe" erwähnt wird, während die andere von einer „Kälberschaffners-Wittwe" spricht. In der Badeliste eines böhmischen Bades fanden wir kürzlich auch eine „erbliche Ehrenbürgerstochter".

* Einer, der sich auskennt. „Wie stellst Du es nur an, stets die beste Zigarre aus einem Dir dargereichten Etui zu finden?" — „Ich nehme halt diejenige, welche der Besitzer mit dem Daumen festzuhalten sucht!"

Holzeingang auf der Weichsel

am 26. Mai.

Bei Schillno. Leue durch Kowartowski 3 Traften 2223 Kiefern-Rundholz; Goldstein durch Abend 5 Traften 2600 Tannen-Rundholz, 1240 Tannen-Balken.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 28. Mai.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		26. Mai.
Russische Banknoten	217,00	216,90
Warschau 8 Tage	fehlt	216,20
Oesterr. Banknoten	170,65	170,55
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,40	98,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,20
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,00	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,10	104,20
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	94,00	94,00
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,10	100,25
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,50
" " 4 pCt.	101,90	101,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	fehlt	67,50
Türk. Anl. C.	22,15	21,95
Italien. Rente 4 pCt.	93,20	93,30
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,00	89,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	203,00	201,10
Harpener Bergw.-Akt.	184,00	183,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	161,75	162,50
Juli	161,00	162,00
Sep.	154,50	155,50
Mai New-York	$79^1/_2$	$80^1/_2$
Roggen: Mai	116,50	117,50
Juli	116,75	118,00
Sep.	118,00	119,00
Hafer: Mai	129,00	129,00
Rüböl: Mai	54,6	54,30
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
do. m. 70 M. do.	40 60	40,70
Mai 70er	44,70	45,10
Sep. 70er	44,60	45,20

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 28. Mai.

Unverändert.

Loco cont. 70er	40 80 Bf.,	40 30 Gd.	—,—	bz.
Mai	41,00 "	40 30 "	—,—	
Frühjahr	41,00 "	40,30 "	—,—	"

Petroleum am 26. Mai.

pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—

Berlin " " 10,00

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, 28. Mai. Eine neue Entzündung der Lunge rief Nachts eine schreckliche Krisis im Befinden des Thronfolgers hervor. Obgleich Morgens Schlaf eingetreten ist, befürchten die Aerzte eine Katastrophe. Die königliche Familie, alle Minister, mehrere fremde Gesandte sind im kronprinzlichen Palais versammelt.

Warschau, 28. Mai. Wasserstand der Weichsel gestern 2,00, heute 1,95 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Für den wohlthuenden Beweis liebevoller Theilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagt allen Freunden u. Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer **Jacobi**, wie auch den Vereinen, tiefgefühltesten Dank

Wittwe Porsch nebst Kindern.

Für die Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden ihrer geliebten Mutter Frau **Marie Gehrke** geb. **Drescher** erlauben sich den innigsten Dank hiermit auszusprechen.

Thorn, den 28. Mai 1897.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Kaufmann **Julius Grosser** zum Schiedsmann des IV. Bezirks und zugleich zum **Stellvertreter** des Schiedsmanns des V. Bezirks wiedergewählt und **vom 19. Mai d. Js.** ab auf die nächsten 3 Jahre bestätigt worden ist.

Thorn, den 26. Mai 1897.

Der Magistrat.

Seitens des Vorstandes der **Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt** der Provin Westpreußen ist an Stelle des Dachdeckermeisters **Hoehle** der Kaufmann **Otto Gehrke** von hier, Culmerstraße Nr. 28 zum **Vertrauensmann** aus dem Kreise der Arbeitgeber für den 4. Vertrauensmannsbezirk auf die Zeit **bis zum 1. Juli 1900** bestellt worden.

Thorn, den 24. Mai 1897.

Der Magistrat.

Abtheilung für Invaliditäts- und Altersversicherung.

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß der verstorbenen Wwe. **Wilhelmine Wegner** geb. **Tetzlaff** Forderungen oder Zahlungen haben, welche bei Lebzeiten derselben entstanden sind, wollen sich **bis zum 15. Juni** in der Zeit von 1/2 2 bis 1/2 4 Uhr Nachmittags in meiner Wohnung Schulstraße 7, I zum Vergleich einfinden; ebenso zur weiteren Besprechung diejenigen, welche Gelder auf Hypotheken oder gegen Schuldscheine empfangen haben.

Hardel,
Ober-Telegraphenassistent,
als Nachlaßpfleger.

Ich verreise auf acht Tage
Zahnarzt Loewenson.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine **ausführlichen Prospecte.**

Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Mein Grundstück

Culmervorstadt, bestehend aus **Wohnhaus, Land u. Obstgarten** zu verkaufen.
Bejdacki, Culmer Chaussee Nr. 42.

Eine gute **frischmilchende Kuh** verkauft
D. Ristau, Kostbar b. Podgorz.



15 fette Schweine,
280 Pfd. schwer, sind verkäuflich in
Dom. Ostrowitt bei Schönsee Wpr.

Grützmühlenteich.

Die im vorigen Jahre von mir erbaute und mit allem Komfort versehene

Badeanstalt

ist eröffnet. Getrennte Bassins sowie einzelne Zellen für Damen und Herren.

Preise:

Einzelne Bäder:	Bassin 10	Pfg.
	Zelle 20	„
Dutzendbillets:	Bassin 1	Mk.
	Zelle 2	„
Saisonbillets:	Bassin 3	„
	Zelle 6	„

Für größte Sauberkeit und freundliche Bedienung wird gesorgt.

Angelkarten (2 Angeln) 3 Mark.

R. Röder.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Seltener Gelegenheitskauf.

Es ist mir gelungen, ein **sehr großes Fabriklager** in eleganten modernen

Kinder-Waschkleidchen für das Alter von 1—12 Jahren, ferner

Damen- u. Kinderschürzen, Knabenblousen u. Knabenschürzen

sowie **Matrosenkragen** sehr billig zu erstehen und verkaufe ich dieselben **zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.**

J. Klar, Breitestraße 42, Wäsche-Bazar.

Philipp Elkan Nachf.

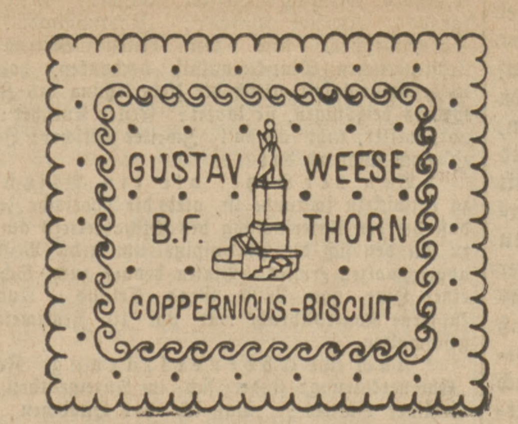
Inhaber B. Cohn.

In der Zeit vom 26. Mai bis 10. Juni werden nachstehende Waaren zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** abgegeben.



Porzellan:

Teller,	englische Form, flach und tief,	**Dtzd. Mk.**	**2,40**
Tassen,	verschiedene Formen,	„ „	**2,00**
Kaffeeservices,	hübsche Muster für 6 Personen, complet	„	**3,75**
dto.	für 12 Personen	„	**7,50**
Tafelservices:	74 theilig, neue Formen mit buntfarbigen Blumendecor	„	**48,00**



Eine der größten süddeutschen Cigarrenfabriken sucht
Provisions-Reisende
oder
Platz-Agenten.

Fabrik ist eingeführt, Preislage M. 21—80. Offert. sub. V. 61 411b an Haasenstein und Vogler, A.-G. Mannheim.

Schneidergesellen
finden dauernde Arbeit bei
Otto Bothe, Schneidermeister,
Thorn III, Mellienstr. 123.

Glaser-Lehrlinge können sofort eintreten bei
E. Reichel, Bachestr. 2.

Einen nüchternen unverheiratheten
Hausdiener
wünscht vom 1. Juni **A. Böhm.**

Ein tüchtiger unverheiratheter
Kutscher
kann sofort eintreten.
C. B. Dietrich & Sohn

Eine geübte Plätterin
von sofort gesucht **M. Kierczkowski,**
Gerechtestr. 6, II. Etage.

---

1 ordentl. **Dienstmädchen** sucht
Uebrick's Conditorei, Brombergerstr.

Eine tüchtige
Aufwärterin
sofort gesucht **Brückenstraße 16,** 3 Tr.

Aufwärterin kann sich sof. melden Schulstraße 22. I.

Aufwärterin gesucht Elisabethstraße 12.

Aufwärterin v. sog. verl. Heiligegeiststr. 17, I.

Strand-Schuhe

in prima Ziegenleder,
Segeltuch-Schuhe,
Lasting-Schuhe
für Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt billigst

Louis Feldmann,
Breitestr. 15, Ecke Brückenstr.

Färberei und chemische
Wasch - Anstalt
Ludwig Kaczmarkiewicz,
THORN, 36 Mauerstraße 36
empfiehlt sich zum **Färben u. Reinigen** aller Arten
Herren- u. Damen-Garderoben.

Liederfreunde. Heute Freitag **Schützenhaus.**

Liederkranz.

Sonnabend, den 29. Mai,
Abends 8 Uhr in **Tivoli:**

Instrumental- und Vokalkonzert.

Castlebay Matjesheringe
empfiehlt
Hugo Eromin.

Jeden Mittwoch und Sonnabend Vormittag
feinste Tischbutter
à Pfund 0,90 Mark
bei **M. H. Olszewski.**

Unwiderruflich nur **3 Tage**
in Thorn vor dem Bromberger Thor.

Großer Circus

E. Blumenfeld Wwe.

130 Pferde, 28 Wagen, 6 Zelte, eigene elektrische Beleuchtung.

Sonnabend, den 29. Mai 1897, Abends 8 Uhr:

Erste grosse

Gala-Eröffnungs-Vorstellung

mit ganz hervorragendem Programm.

Neu! Neu! Neu! Neu!

Auftreten des elegantesten Schulreiters der Gegenwart, des hier so sehr beliebten Herrn **Milanowitsch.** Die Teufelsbrücke der Herren **Gebrüder Luftmann.** Pas de bouget in Balltoilette zu Pferde ausgeführt von Fräulein **Louise** und Herrn **Gantier.** Fünf wunderschöne Tigerhengste in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Herrn Direktor. Leichte Kavallerie neueste hohe Schule geritten von Fräulein **Blumenfeld.** Die dreifache Springfahrschule mit den Isabellen **David, Daniel** und **Bub. Miß Transfield,** vorzügliche Parforcereiterin auf ungesatteltem Pferde. **Mstr. Steffensen,** der urkomische Musikclown mit seiner Großmutter und seinem originellen Hausknecht. Fräulein **Bettina,** genannt **„Die Königin der Luft“.** Auftreten des besten Springers der Gegenwart, des französischen **August Buguy.** Acht schwarze Scheckhengste in Freiheit dressirt, vorgeführt vom Herrn Direktor. Hiernach Vorführung des wunderbaren Steigerpferdes **„Lohengrin“**; in dieser Vollendung noch in keinem Circus gezeigt. Zum Schluß: Große englische Phantasie-Reiterspiele aus der Zeit König Heinrich IV. in wunderbarer Kostümausstattung, ausgeführt von 6 Damen und 6 Herren der Gesellschaft.

Preise der Plätze: Sperrsitz **2** Mk., 1. Platz **1,50** Mk., 2. Platz **1** Mk, Gallerie **50** Pf, Kinder unter 10 Jahren zahlen **1** Mk, **75, 50, 30** Pf., Militär ohne Charge 2. Platz **50** Pf., Gallerie **30** Pf. Ausführliche Programme sind im Circus zu haben. Kassenöffnung **7**, Beginn des Concerts **7 1/2**, Anfang der Vorstellung Abends **8** Uhr. Die Stallmeister erscheinen in italienischen Marstallsuniformen.

Jede Vorstellung neues Programm.

Unser Unternehmen als einen Circus ersten Ranges angelegentlichst empfehlend, zeichnen
Hochachtungsvoll

Gebr. Blumenfeld, Direktoren.

Sonntag, den 30. Mai, Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr:

Zwei große Doppel-Parforce-Vorstellungen
mit großartigem Programm.

Montag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr:

Große Extra-Schüler- und Kinder-Vorstellung
zu herabgesetzten Preisen. Sperrsitz **50**, 1. Platz **40**, 2. Platz **25**, Gallerie **15** Pf. Erwachsene haben nur Zutritt bei vollen Preisen.

Abends 8 Uhr: Unwiderruflich die
letzte große Gala-Abschieds-Vorstellung
mit den hervorragendsten Piecen des Repertoirs.

Für Raucher
kann ich die hier beliebten Marken als: **5 Pf.-Cigarre Nr. 16 u. 17** empfehlen.
Paul Walke, Brückenstr. Nr. 20.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 30. Mai,

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte für den Bethausbau in Kl. Kanorsk Diöz. Schwetz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Kandidat Schenk aus Alt-Thorn.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Konfirmation.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Kollekte für den Bethausbau in Klein-Kanorsk. Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 8 Uhr.
Sonnabend Vormittag 10 1/2 Uhr
Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

---

1 grosser Lagerplatz zu verm. Wo sagt die Expedition.

Margarinebutter
à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch, Culmerstraße 7.

Katharinenstr. 8|10,
I. Etg., best. a. 6 Zimmern u. Zub. v. 1. Oktbr. zu vermiethen. Zu erfragen parterre rechts.

Entlaufen

ein junger weißer Terrier mit schwarzem Sammethalsband am 26. d. Mts. in der Nähe der **Rudaker Baracken.** Wiederbringer erhält gute Belohnung **Breitestraße 18,** 3 Treppen.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 28. Mai 1897.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	20
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	40	1	60
Aale	„	1	60	1	80
Schleie	„	—	80	1	—
Zander	„	1	—	1	20
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	70
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	3	—	5	—
Gänse	„	2	50	3	—
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	Paar	—	80	1	50
Tauben	„	—	60	—	70
Spargel	Pfd.	—	50	—	60
Butter	Kilo	1	40	1	80
Eier	Schock	—	—	2	20
Kartoffeln	Zentner	1	60	2	—
Heu	„	2	25	2	50
Stroh	„	—	—	2	25

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.